

Wildbader Chronik

Amtsblatt

für die Stadt Wildbad.

Anzeiger

für Wildbad und Umgebung

Erscheint **Dienstag, Donnerstag und Samstag.**
Bestellpreis incl. Illustr. **Sonntagsblatt** vierteljährlich
1 Mt. 10 Pfg. (monatl. im Verhältnis). Bei allen württ.
Postanstalten und Boten im Orts- u. Nachbarortsvorkehr
Bierteljährlich 1 A 15 S.; außerh. desselben 1 Mt. 20 S.;
hiez u 15 S. Bestellgeld.



Die Einrückungsgebühr
beträgt für die einspaltige Zeile oder deren Raum
8 Pfg., auswärts 10 Pfg., Reklamezeile 20 Pfennig
Anzeigen müssen spätestens den Tag zuvor aufgegeben
werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.
Stehende Anzeigen nach Uebereinkunft.

Nro. 90

Donnerstag, den 3. August 1905.

41. Jahrgang.

Mundschau.

Stuttgart, 1. Aug. Heute vormittag wurde im Landesgewerbemuseum eine von den vereinigten Württembergischen Möbelfabriken veranstaltete reichhaltige Ausstellung für Wohnungseinrichtungen eröffnet.

— Ernannt wurde u. a. der Landgerichtssekretär Schweikert von Stuttgart, Hilfsarbeiter bei dem Bezirksnotariat Wildbad (in Herrental) zum Bezirksnotar, der Amtsgerichtssekretär Keller in Neuenbürg zum Expeditor bei dem Landgericht Heilbronn. Der Hilfsgerichtsschreiber Bössinger bei dem Landgericht Ravensburg und der Bezirksnotariatsgehilfe Eugen Knobel von Remmingsheim zu Amtsgerichtsschreibern in Neuenbürg.

— Die Stelle des berufsmäßigen Postexpeditors in Höfen ist dem provisor. Postexpeditor (Militärwärter) Pfisterer daselbst übertragen worden.

Herrental, 31. Juli. Gestern ist hier in Anwesenheit des Bischofs Nepler die neu erbaute katholische Kirche eingeweiht worden. Abends wurde der Bischof durch einen Lampenzug gefeiert.

Lauterbach, 29. Juli. Gestern abend erschöpfte sich der als Kurgast hier weilende St. Oberreallehrer Bauer aus Alpirsbach im Gasthaus zum „Ader“ auf dem Föhrenbühl. Die Tat geschah in geistesgestörtem Zustande.

Tübingen, 31. Juli. Unerwartet verschied gestern infolge Schlaganfalls der ordentliche Professor des Verwaltungsrechts Dr. v. Jolly, im 63. Lebensjahr. Der Tod dieses ausgezeichneten Lehrers bedeutet für die Hochschule einen empfindlichen Verlust. Jolly entfaltete während seines langjährigen hiesigen Aufenthalts eine reiche literarische Tätigkeit, die viel Anerkennung fand.

Oberndorf, 29. Juli. Bei einem gestern abend zwischen 9 und 10 Uhr plötzlich ausgebrochenen Gewitter genügten wenige Minuten um große Verheerungen herbeizuführen. Das nächtliche Gewitter brachte starken Hagelschlag, der viele Fenster Scheiben zertrümmerte, Gartengewächse zerschlug und auf den Feldern nicht geringen Schaden anrichtete. Infolge des heftigen Regens verstopften sich alle Abzugskanäle und die halbe Stadt stand in kurzer Zeit unter Wasser. Letzteres lief fast fukhoch in die Häuser hinein. Da die elektrischen Straßenlampen erloschen, mußten die Leute mit der Laterne in der Hand Abhilfe schaffen. Die Straßen wurden an manchen Stellen aufgerissen. Der mit dem Unwetter verbundene Sturm wehte zahlreiche Ziegel von den Dächern.

Merzhausen, 31. Juli. Die Landtagswahl für unser Oberamt ist,

wie das Regierungsblatt meldet, auf Mittwoch 30. August anberaumt worden.

Pforzheim, 1. Aug. Die schon bejahrte Frau des Kaufmanns Gustav Strauß, hier wohnhaft, wollte gestern nachmittag Handschuhe reinigen und dabei auf dem Gasherd sich etwas lochen. Sie kam mit dem Benzin dem Herd zu nahe. Es erfolgte eine Explosion, so daß die Frau sofort in hellen Flammen stand. Entsetzlich zugerichtet wurde die Bedauernswerte ins städtische Krankenhaus verbracht. Es besteht wenig Hoffnung auf Erhaltung ihres Lebens.

Pforzheim, 31. Juli. Durch ein Großfeuer wurden in Bröchingen 3 Wohnhäuser mit Scheunen und Stallungen eingeeäschert. Bei den Rettungsarbeiten verunglückte der Feuerwehrmann Bauer, der von einer hohen Wand abstürzte, die rechte Hand brach und sich an beiden Füßen verletzte. Gesamtschaden ca. 30,000 Mk.

Calw, 31. Juli. In Altbulach wollte der Gerichtsvollzieher bei einem Leineweber pfänden, wurde aber von dem Schuldner und seinem erwachsenen Sohn bedroht und angegriffen. Als der Gerichtsvollzieher dann mit dem Schultheißen und Polizeidiener wiederkam, wurde die Lage noch ernster: der Leineweber wußte sich rasch der ihm angelegten Handschellen zu entledigen und trieb mit Messer und Axt die Beamten vom Hause weg.

Baden-Baden, 31. Juli. Allem Anscheine nach gehen wir heuer einem hochinteressanten Meeting entgegen, das recht reich an sensationellen Ereignissen sein wird, wie es sich bei einem so abwechslungsreichen Programm mit reich dotierten Rennen nicht anders erwarten läßt. Das Programm gibt in größeren Umrissen ein klares Bild über das fünfjährige Meeting, in welchem nicht weniger als 30 Rennen zur Entscheidung gelangen. An Geldpreisen steht insgesamt die sehr beträchtliche Summe von rund 400,000 Mk. und außerdem 5 Ehrenpreise zur Verfügung. Mit Spannung sieht man den ersten Entscheidungen der Rennen entgegen, welche am Sonntag den 20. August ihren Anfang nehmen.

— Die in Karlsruhe dienende Katharine Dettinger aus Ober-Verdingen im Maulbronn wollte in ein mit brennenden Fohlen gefülltes Bügeleisen Spiritus gießen. Die Katze mit dem Spiritus explodierte und das Mädchen, sowie ein danebenstehendes zweijähriges Kind erlitten schwere Brandwunden. Das Kind starb heute früh. Das Mädchen wurde ins städt. Spital verbracht und dürfte kaum mit dem Leben davonkommen.

München, 31. Juli. Die gefeierte Opernsängerin Frau Schröder-Hansstängel mußte nach einer Meldung der Münch.

N. Nachr. vor kurzem entmündigt werden und befindet sich zur Zeit in einer hiesigen Nervenheilanstalt.

Berlin, 1. August. Eugen Richter feierte am 30. Juli seinen 67. Geburtstag. Er leidet noch immer an seinem Augenübel. Erfurt, 31. Juli. Das jüngste Hagelwetter vernichtete allein für 300,000 Mk. Blumenkohl.

— Die Massenansperrung im sächsisch-thüringischen Färbereiarbeiterstreik ist gestern zur Tatsache geworden. Ein Drahtbericht meldet der Tögl. Rundschau aus Meerane: Heute (31. Juli) ist hier, in Glauchau, Reichenbach, Mylau, Gera, Greiz und Weida die Aussperrung von 11 000 Färbereiarbeitern erfolgt. Die Haltung der Ausgesperrten ist ruhig. Der sächsisch-thüringische Webereiverband sperrt nicht aus, sondern kündigt am Freitag mit 14tägiger Frist.

Hamburg, 30. Juli. Anlässlich der siebenten Wiederkehr des Todestags Bismarcks trafen nach dem Hamb. Corr. am Sonntag aus allen Teilen Deutschlands Kränze in Friedrichsruh ein. Der Graf und die Gräfin Blesien, die Familie Rankau sowie die Familie Hoyos ließen prächtige Bindereien am Sarkophag des Altreichskanzlers niederlegen. Gegen 12 Uhr mittags begab sich die Fürstin Herbert von Bismarck, begleitet von ihren Kindern, die ebenso wie die Fürstin schlichte Kränze trugen, in das Mausoleum, um dem Gottesdienst, der dort gehalten wurde, beizuwohnen. Zu dieser Feier waren sämtliche Einwohner von Friedrichsruh geladen. In erhebenden Worten feierte Pastor Giesecke aus Brunstorf das Andenken Bismarcks. Nach beendeter Gottesdienst kehrte die fürstliche Familie ins Schloß zurück.

Petersburg, 30. Juli. Auf ein Telegramm, in welchem die Geistlichkeit eines Bezirks des Drenburger Kreises im Namen der 38 000 Köpfe zählenden Bevölkerung den Kaiser gebeten hatte, keinen schimpflichen Frieden zu schließen, machte der Kaiser den Vermerk: Das russische Volk kann sich auf mich verlassen. Niemals werde ich einen schimpflichen, des großen Rußlands unwürdigen Frieden schließen.

Riga, 1. August. Am hellen Tage wurde hier im Zentrum der Stadt das Kaffeehaus der Gute-Manufaktur, der in einer Droschke zur Bank fuhr und eine bedeutende Geldsumme bei sich führte, überfallen, ermordet und beraubt. Die Täter sind geflohen.

Tokio, 30. Die Sachalin-Armee berichtet: Am 27. Juli wurde bei Tagesanbruch der Vormarsch fortgesetzt unter energischer Zurückdrängung der Russen. Um 2 Uhr nachmittags besetzte die Avantgarde Derbenstoj, während die japanische

Kavallerie in Komikow einrückte. Eine japanische Abteilung, die ostwärts durch den Bezirk von Horomichetowoskoje vorrückte schlug am 27. Juli um 3 Uhr nachmittags die bei Wedermikowski stehende russische Infanterie und ging sofort zur Verfolgung der Russen über.

Unterhaltendes.

Noras Roman.

von

Emil Peschar.

(20)

(Nachdruck verboten.)

Ich stützte den Kopf in die Hände, und wie ein Wandelbild zog alles an mir vorüber, was ich erlebt hatte. Ich hörte wieder die Klagen meines unzufriedenen Vaters und sah ihn dann, wie er alles vermaß in der Umarmung seines Weibes, in dem Tändeln mit seinem Kinde. Dann kam die erste Frau des Dufels, und ihre kränklichen abgehärmten Züge erschienen mir jetzt so lieb wie die einer zweiten Mutter. Dann sah ich Barbara Bollrad mit der stolzen Miene einer Anklägerin einherschreiten und fühlte plötzlich ein unendliches Mitleid mit dem Onkel — wenn er litt wie ich, unter einer Schuld, die kaum eine Schuld zu nennen war, wenn der Blick aus diesen haßerfüllten Augen der Alten in seiner Seele braunte wie in der meinen der Aufwärtlerin? — Onkel Markus, wenn du jetzt hier wärest und ich stände dir so gegenüber — vielleicht könnte noch alles gut werden, alles! Ja, ja, auch in deiner Seele muß es aussehen wie in meiner, auch dir will sich das Wort nicht von den Lippen lösen wie mir! Und plötzlich kam es wie Lindenduft, der spize Siebel des Waldkirchleins tauchte vor mir auf, das bunte Licht, das über die braunen Holzbänke und die gelben Sandsteinplatten floß, und der Onkel mit gefalteten Händen und gesenktem Haupt. War es noch etwas andres, was ihn damals bewegte, oder war es nur die Frage, ob die neue Frau das Glück in sein Haus bringen würde? Die neue Frau! Da sprang sie herauf wie ein Kind, mit den großen, verwunderten Kinderaugen, dem hellen Lockenkopf und dem lachenden Mund! Und dann kamen Gerhardt und Norbert, und dann saßen wir unter der Bundeseiche neben dem Wagen des kleinen Hans, und ich bewegte langsam die Räder mit meinem Fuß und sumnte leise ein Lied dazu. Dann zog plötzlich ein schweres Wetter herauf, Blitze durchzuckten die Nacht wie dieser — oder war es kein Blitz, was da plötzlich mein Auge blendete? — Nein, es war ein Lichtschein, der über das schwarze Laub der Bäume glitt und dann stille stand, dann plötzlich verschwand, aber eine Minute später wieder aufzuckte und nun ruhig auf den Laubmassen lag. Ich beugte mich so weit vor, als ich konnte, und zweifelte ich nicht mehr, daß der Lichtschein aus Norberts Zimmer kam. Also auch ihn floß der Schlaf — der Kampf war noch nicht ausgekämpft — er tobte noch immer in seiner Brust! Und gab es wirklich nur diese eine Lösung, selbst für das grauenhafte Bild des Mädchens, das, ohne zu zittern, den hilflos über dem Abgrund Schwebenden erschlug?

Ich sank in den Stuhl, der neben dem Fenster stand, und während ich die dunkle Gestalt der Giuditte mit der zum Schlage erhobenen Flinte zu sehen glaubte, mengte sich in meinen Absicht etwas wie Be-

wunderung für dieses Geschöpf. Wäre ich nicht auch da so schwach und mutlos gewesen wie immer, während sie, ohne auch nur zu zaudern, ohne einen Augenblick lang unschlüssig zu sein, mit rascher Hand den Geliebten rettete und seinen Feind unschädlich machte. Was für ein jämmerliches Wesen war ich neben dieser kühnen Dirne, die nicht vor der furchtbarsten Tat zurückschreckte, während ich nicht den Mut fand zu einem Worte! Was für eine Heldin war diese Mörderin neben mir, die jedem kleinen Konflikt, den ihr das Leben brachte, gegenüberstand wie ein hilfloses Kind, das vor der zerbrochenen Flasche steht, und nichts andres zu sagen weiß, als: Ich habe es nicht getan, die Flasche ist von selbst gefallen!

Ueber solchen Gedanken und Träumereien muß ich endlich entschlummert sein, denn als ich plötzlich, durch ein nahes Geräusch erschreckt emporfuhr, war es Tag. Ueber die goldgrünen, rötlich schimmernden Wipfel der Bäume glitten schon die Sonnenstrahlen herüber zu den Georginen und Asten vor meinem Fenster, die im Morgentau erglänzten. Es war still und ich blickte verwundert um mich, denn es war mir, als hätte man einen schweren Gegenstand durch meine Stube gerollt. Ich sah zum Fenster hinaus — auch da war nichts zu sehen. Dann aber hörte ich plötzlich Pferdewiehern, das Knirschen der in den Kies fallenden Hufe, dann einen Peitschenschlag, das Rollen der Räder, und als ich meinen Kopf wieder durchs Fenster steckte, sah ich unsere neuen Einspanner den Kiesweg hinabrollen. Auf dem Boche neben dem Kutscher stand ein kleiner Koffer und in dem Wagen saß — Norbert.

Ich fuhr mit der Hand nach dem Herzen, und dann lehnte ich mich an den Pfeiler und schüttelte lächelnd den Kopf, als müßte es überwunden sein. Ich hatte ein Gefühl in mir, als wäre nun alles, alles aus, als flöge in dem finlen Gefährt, das schon im nächsten Augenblick hinter dem Buschwerk verschwunden war, mein Glück von hinnen, und als gäbe es nun nichts mehr als ein stilles, freudloses Leben der Buße und des Verzichtes. Aber noch war etwas in mir, was sich dagegen auflehnte, und die Hände vors Gesicht schlagend, sank ich wieder in meinen Sorgenstuhl.

In den nächsten Tagen hatte ich nicht wenig Mühe, Gerhardt von mir fernzuhalten. Ich mied den Park und die Gesellschaftsräume und während unsrer Mahlzeiten blieb ich keinen Augenblick mit ihm allein. Trogdem gelang es ihm, mir einmal, als ich eben in mein Zimmer eilen wollte, den Weg abzusperren, und nun, wo ich ihn anblicken mußte, wo meine Augen drohend den seinen begegneten, sah ich erst, wie krank und zerstört er war. „Nora,“ sagte er mit bebender Stimme, „du mußt mir Antwort geben. Sage mir, daß du gelogen hast, daß es ein grausamer Scherz war — mein Gott, du weißt nicht, in was für einem Zustand ich bin, was alles in mir wühlt!“ — Er sprach wahr — gewiß — und ich empfand Mitleid mit ihm. Und doch konnte ich ihm auch jetzt, wo er mir so gegenüberstand, wo er mir Erbarmen einflöste, nichts andres antworten als — nein! Ich streckte ihm die Hand entgegen und sah ihn milder an: „Nimm Vernunft an, Gerhardt — verzeih mir — ich kann nicht anders — grolle mir des halb nicht . . .“ Ich schrak plötzlich zurück vor seiner geballten Faust und dem

wilden Blick, der mich traf. Er stampfte mit dem Fuße wie damals, presste die Lippen zusammen und ließ dann einen verächtlichen, unwilligen Laut hören. „Gerhardt . . .“ begann ich noch einmal, aber er unterbrach mich. „Es ist also wahr — wahr — und ich war so toll, einer Mädchenfrage zu glauben — ah!“ Er stampfte wieder mit dem Fuße und dann wandte er sich rasch ab und ging, ohne mich nur noch eines Blickes zu würdigen.

An demselben Tage — es war bald nach dem Mittagessen, die Tante hatte sich wie gewöhnlich in ihr Zimmer zurückgezogen — verjette mich ein Vorfall, den ich mir erst nicht zu enträtseln vermochte, von neuem in heftige Erregung. Ich hatte mein Zimmer aufgesucht, war aber eine Weile später in die Bibliothek gegangen, weil ich nach der Mahlzeit anstatt Siesta zu halten, gern ein wenig las und mir das Buch nach dem ich gerade ein Bedürfnis fühlte, nicht zur Hand war.

(Fortsetzung folgt.)

Bermischtes.

— Ein Roman aus dem Leben hat jetzt mit dem tragischen Ende seines Helden im fernen Amerika geendet. In den Jahren 1896 bis 1899 diente in Saarbrücken beim Dragonerregiment Nr. 7 ein hübscher intelligenter junger Mann, namens Weibel. Nachdem er den bunten Rock ausgezogen hatte, kam er als Kutscher in die Dienste der Frau Dreyfuß auf Schloß Barr bei Kolmar im Unterelsaß, einer reichen Fabrikantenwitwe, welche sich trotz ihres hohen Alters in ihren schneidigen Kutscher verliebte und ihn heiratete. Weibel wußte die Frau zu bestürmen, daß ihm die alleinige Verwaltung des gesamten Vermögens übertragen wurde. Nun spielte der ehemalige Offiziersbursche den Grandseigneur; er hielt die teuersten Pferde und Maitressen, machte die kostspieligsten Reisen und besuchte auch Saarbrücken, wo dann die Dragoner einen guten Tag hatten. So hat er in kaum vier Jahren die Millionen seiner Frau durchgebracht. Mit dem Reste ging er vor einigen Monaten nach Amerika durch und von dort kam jetzt die Nachricht, daß ihn seine Maitresse erschossen habe. Die bellagenswerte Frau Weibel-Dreyfuß in Barr ist irrsinnig geworden und der Dorfgemeinde, deren Schloßherrin sie einst war zur Last gefallen.

— (Der reiche Bräutigam.) Ein Schwindelgeschichte die fast unglaublich klingt aber doch wahr sein soll, wird aus Hamburg berichtet: Die Fischerewer (Fischerboote) der Unterelbe führen das Unterscheidungs-Signal S. B. und die Nummer. Darauf baute Herr Samuel Baruch, seines Zeichens ein arbeitsamer Schneidergeselle aus dem Ungarlande, der vor einigen Jahren nach Hamburg gekommen war, seinen Plan, als er die Tochter eines deutschen Gastwirthes kennen und lieben gelernt hatte. Er hatte sich ihr gegenüber als Kaufmann ausgegeben, ohne sich auf nähere Auskünfte einzulassen. Vor einigen Sonntagen holte Herr Baruch seine „Braut“ ab und erklärte ihr, heute solle sie einmal seinen Betrieb kennen lernen. Die Liebesleute fuhren von den St. Pauli-Landungsbrücken aus nach Blankenese. Auf der Tour lagen 20 bis 30 Fischerewer, die alle die weithin leuchtenden Buchstaben S. B. zeigten. Stolz zeigte Herr Baruch auf die Fahrzeuge und erklärte dem jungen Mädchen, dies alles sei sein Eigentum.

Voller Entzücken fiel die Braut dem reichen Bräutigam in die Arme. Nach Hause angekommen schrieb sie bis tief in die Nacht einen Brief an die Eltern, in dem sie ihnen das widerfahrene Glück mitteilte. Darauf meldete der Vater seinen Besuch an, und am vorletzten Sonntag abend kam er. Samuel Baruch fuhr am Sonntag wieder mit ihm nach Blankensee und zeigte ihm sein schwimmendes Vermögen. Der biedere Süddeutsche, der von Schifffahrt keine Ahnung hatte, glaubte alles. Die Hochzeit wurde verabredet (Baruch hatte vorher noch versprochen katholisch zu werden). Bei passender Gelegenheit brachte der Schwiegersohn vor, er könne von der Konkurrenz zwei neue Erwerbungen für 10 000 Mk. kaufen, aber sein ganzes Geld stecke in den Ewern und Fanggeräten. Bereitwilligt stellte der Schwiegervater das Geld zur Verfügung, das, so wollte es der Schwiegersohn, als Hypothek auf die Ewer eingetragen werden sollte. Das Geld war bald zur Stelle und dem Samuel Baruch ausgehändigt. Er ermahnte seinen Schwiegervater, am anderen Morgen pünktlich auf dem Amtsgericht zu sein, um die Eintragung der Hypothek vorzunehmen. Der zukünftige Schwiegervater wartete auch Stunde auf Stunde, unterdes hatte aber Samuel Baruch mit dem Geld schleunigst das Weite gesucht. Bisher konnte der Schlaumaier nicht ermittelt werden.

(Der überlistete Fuchs.) Ueber ein rührendes Beispiel von Mutterliebe in der Tierwelt wird dem Meißener Tagebl. von einem Weidmann berichtet. Dieser beobachtete zwei alte Rebhühner, die mit ihren 16 kleinen Schippchen aus einem Kartoffelfeld traten, zugleich aber auch einen starken Fuchs, der am Waldrand Posto gefaßt hatte und im Begriff war, dem Familienidyll ein jähes Ende zu bereiten. Die alten Rebhühner hatten ihn bemerkt, ein leiser Lockruf, und die ganze Gesellschaft verschwand schleunigst in dem nächsten Kartoffelfeld. Eine Weile überlegte der Fuchs

und schließlich dann ebenfalls dem Kartoffelacker zu. Da, mit einemmal kommt die Rebhenne wieder aus der Deckung hervor, mühsam sich vorwärts schleppend, den Flügel hängen lassend, als wäre sie schwer verletzt und alle paar Meter sitzend bleibend. Auf diese Weise zog sie den Feind immer weiter von dem Kartoffelfeld und ihren Jungen ab, dem Walde zu. Der Fuchs war ihr mittlerweile ganz nahe gekommen und wollte sich eben auf seine Beute stürzen, als die Henne gesund und munter vor ihm aufsflog, so daß Reinecke das Nachsehen hatte. Unterdessen war die Hühnerfamilie längst in Sicherheit. Der Fuchs machte ein äußerst verdutztes Gesicht, aber nicht lange, ein Schuß des Weidmanns machte seiner Verwunderung ein Ende.

(Wie man in Rußland das Geld zählt.) Kürzlich wurden in einem Eisenbahnschuppen zu Samara durch Zufall vier vom Kriegsschauplatz kommende Kisten entdeckt, die angeblich dem „Roten Kreuz“ gehörende Hausgeräte, in Wirklichkeit aber nahezu eine Million Rubel in Gold und Papiergeld enthielten. Dieser Fall erregte selbst in Rußland, wo man sich an Unterschlagungen in größerem Maßstabe ja nachgerade gewöhnt hat, das peinlichste Aufsehen. Die Gendarmerie nahm daher die Sache in die Hand. Es wurde sofort eine genaue Untersuchung eingeleitet, aber zur allgemeinen Verwunderung ebenso plötzlich wieder eingestellt — offenbar auf höheren Befehl! Zu diesem Fall, der in der russischen Presse viel besprochen wurde, äußern sich nun die „Nowosti“ mit einer Art grimmigen Humors wie folgt: „Daß im fernen Osten gestohlen wird, das wußte man schon vorher. Man weiß auch, daß nicht nur im fernen Osten, sondern auch im nahen Westen, Süden, Norden und Zentrum, kurzum überall öffentliches und anderes Gut ungenügend gestohlen wird, wo es nur irgend möglich ist. Interessant beginnt der Fall mit den vier Kisten erst von dem Augenblick an zu werden, wo die „Kontrolle“

einsetzt, d. h., wo man anfing, das auf so eigenartige Weise gefundene Geld zu zählen. Die erste Zählung ergab nämlich annähernd 900 000 Rubel. Man beachte — annähernd, aber eine ganz bestimmte Summe! Natürlich mußte das Geld noch einmal, und zwar von einer neuen im Rechnen geübteren Kommission gezählt werden. Das Ergebnis war jedoch wieder ein „annäherndes“, nur daß diesmal nicht annähernd 900 000 Rubel, sondern bloß annähernd 640 000 Rubel zusammenkamen. Die dritte Zählung, bei der noch zuständige Rechenmeister mitwirkten, ergab endlich nur eine Summe von annähernd 600 000 Rubel. Damit begnügte man sich vor der Hand und stellte das Zählen, wenigstens in Samara, ein. Das schließt, so meinen die „Nowosti“, natürlich nicht aus, daß man das gefundene Geld andernorts weiterzählt, bis schließlich von allen schönen blanken Goldstücken und bunten Scheinen im ganzen nur sechs Rubel übrig bleiben. Das wäre aber eine Summe, die am Ende jeder Sanitätskommission oder Intendanturschreiber sich ganz gut erspart haben könnte, wenigstens wäre es nicht weiter auffällig. — Wahrhaftig, eine Staatskontrolle — diese staatliche Kontrolle.“

Aus der Schweiz. Daß die Anti-alkoholbewegung besonders in der Schweiz Erfolge aufzuweisen hat, dafür ist auch das verslossene eidgenössische Sängerkongress in Zürich ein Beweis. Die Sängerkongress faßte 10 000 Personen und das Fest dauerte 14 Tage, unter welchen 5 Haupttage waren. Getrunken wurden 80 000 Flaschen Festwein, ein Quantum, das weit hinter den Vorberechnungen, die sich auf frühere Feste beziehen, zurückbleibt. Das Festweiter ließ bekanntlich auch nichts zu wünschen übrig. Dagegen wurden an Wassern verschiedenster Art erstaunliche Mengen abgesetzt.

Wildbad.

Bekanntmachung.

Trotz der Erweiterung des Reservoirs der städt. Wasserleitung auf mehr als das Doppelte des seitherigen Inhalts ist jetzt schon weder Wassermangel in den höher gelegenen Stadtteilen eingetreten. Ein Beweis, daß sich viele Wasserkonsumenten in unverantwortlichster Weise Wasserverschwendungen zu Schulden kommen lassen. Es wird daher der Beschluß der bürgerlichen Kollegien vom 11. Juli 1903 in Erinnerung gebracht, wonach bei der Rgl. Badverwaltung und den Privatbädern, den hiesigen Hotels, Wirtschaften und Kostgebereien, den Motoren, Aufzügen, Minerawasserfabriken und Mostereien, den Konditoreien, Bäckereien, Mehlgereien und Gerbereien, den Fischkästen, Kutischereien und Waschereien, sowie für Bepflanzung landwirtschaftlicher Grundstücke, Wassermesser auf Kosten der Gemeinde angeschafft werden sollen, sobald die Wasserverschwendung einen derartigen Umfang annimmt, daß die oberen Stadtteile Wassermangel leiden.

Gegen Wasserabnehmer, welche sich Wasserverwendungen zu Schulden kommen lassen, werden die Strafbestimmungen des Wasserrechts, Geldstrafe von 20 bis 100 Mark und Absperrung der Leitung, unnachsichtlich angewendet werden.

Das Begießen der Trottoirs, Terrassen und Höfe mittelst an die Wassereitung angeschraubter Schläuche ist verboten.

Stadtschultheißenamt:
B ä h n e r.

Wildbad.

Bekanntmachung

Verunreinigung des Einzflusses betr.

Nach § 2 Z. 14 der ortspolizeilichen Vorschriften ist das Ausleeren des Inhalts der Aborte oder Düngergruben, sowie das Werfen von Urat, Kehricht, Schutt oder zerbrochenen Gegenständen z. B. von Küchengeschirr in die Einz verboten.

Nachdem die Stadtgemeinde für die Kehrichtabfuhr mit großem Kostenaufwand in hinreichender Weise gesorgt hat, sollte man es von dem Reinlichkeits- und Ordnungssinn der Einwohnerschaft einer Badstadt erwarten dürfen, daß das Einzbett innerhalb der Stadt nicht mehr verunreinigt wird.

Bedauerlicherweise geschieht dies aber immer noch und wird das Stadtschultheißenamt zukünftig jede Uebertretung obiger Bestimmung unnachsichtlich mit einer Geldstrafe von 10 bis 24 Mark abstrafen.

Den 24. Juli 1905.

Stadtschultheißenamt:
B ä h n e r.

Schmiedeeiserne Möbel

aller Art

Garten-Möbel

empfehlen

Fr. Treiber.



Wildbad.
Freitag, den 4. d. M.,
nachm. 1 Uhr
wird beim Schlachthaus hier
eine

Brümmulde

öffentlich versteigert; hierauf
5 Stück Baustangen
oberhalb dem kühlen Brunnen.
Die Stadtpfleger.

Verloren

vor ca. 14 Tagen ein gold.
Medaillon vom Bahnhof Wild-
bad bis Enzklosterle.
Abzugeben gegen 5 Mark
Belohnung in der Expedition
d. Blattes.

Vertreter gesucht

für größere Bezirke. Artikel in
jedem Haushalt leicht einführbar.
Hohe Provision! Offt. unter
S. H. 8422 an Rudolf Mosse,
Stuttgart.

Köchin gesucht.

Perfekte Köchin mit guten Zeug-
nissen gegen hohen Lohn auf 1.
Oktober d. J. nach Freiburg i.
B. gesucht.
Zu erfragen in der Exped. d.
Blattes.

Ein Laden

mit Nebenzimmer in guter
Lage ist für nächste Saison
zu vermieten.
Näheres zu erst. in der Expe-
dition ds. Bl.

Bei gegenwärtiger Bedarfs-
zeit empfehle:

Einmachgläser

— mit und ohne Verschluss —
Einmachtopfe

Conservengläser

Gelee- u. Honig-Gläser
Strohkolben zum Ansehen
Siebel erlaube ich mir auf
eine Neuheit in

Conserven-Krügen

zum Einkochen von Gemüse und
Früchten aufmerksam zu machen.
Käuflich in den Größen 1/2
bis 2 Liter.

Gemachtenen

Ernstallzucker

zum Einkochen von Früchten,
Einmachessig
zu billigen Preisen.
Firma: C. Aberle sen.
Inh. E. Blumenthal.

Telefon Nr. 33



Am Sonntag, d. 6. Aug.

findet bei günstiger Witterung
an der großen Eiche (oberhalb der
Turnhalle) ein

Waldfest

des hiesigen Turn-Vereins statt.

Abmarsch von der Turnhalle nachmittags 2 Uhr
Entrée 20 Pfg.

Hiezu sind Freunde und Gönner der Turnsache
höflichst eingeladen.

Der Turnrat.

Taschenuhr

Remontoir, in schwarzem Stahl mit Goldrand, auf Steinen
laufend, Herrenuhr mit Sprungdeckel oder kleine Damenuhr,
erhält Jedermann

geschenkt

gegen Einsendung der erforderlichen Anzahl Einwickelpapiere
der berühmten, allbeliebten

Flammer's Seife.

Sie ist seit Jahren die Beste für Wäsche und Haus und kommt
nur in eingewickelten Stücken zum Verkauf.

Außerdem können je nach Zahl der Einwickelpapiere als Ge-
schenke gewählt werden: Eine kleine Schwarzwälder Wanduhr,
eine prachtvolle Kuckuckuhr, ein moderner Regulator. Beschreib-
ungen und Abbildungen der Uhren, sowie die näheren Beding-
ungen liegen in den Kaufläden auf. Bisher verschenkt an-
nähernd 12 000 Uhren. Krämer & Stammer, Heilbronn a. N.

Große Oberessendorfer Geldlotterie

zum Bau einer Kirche.

Ziehung garant. 6. Sept. 1905.

1582 Geldgewinne mit 40 000 Mt. Hauptgewinn 15000
Mt., ferner Gewinne à 6000.—, 2000.—, 2 à 1000.—, 2 à
500.—, 5 à 200.— u. s. w. Lose à 1 Mt. sind zu haben bei

Chr. Wildbrett, Papierhdlg.



1a. Cigarren, Rauch- u. Schnupf Tabak

empfehlen

Dan. Treiber, König-Karlstr.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Wildbrett, Wildbad.

Haus-Gesuch.

in. Lad. u. Garten a. leb. Lust-
kur- od. Badeplatz (Eisenbahnstat.)
d. Schwarzw. bei hoh. Anzahlg.
event. auch Villen-Pension. Gest.
genaue Offert. unt. L. 4359 an
Haafenstein & Vogler A. G.
Stuttgart.

Vermittler verboten.

Sommersprossen

schwarze Punkte, Rote des Gesichts
Falten, sowie alle anderen Hautun-
reinheiten beseitigt in wenigen Tagen
die nach Vorschrift von Dr. Robert
in Paris hergestellte

Crème-Eva

von Sander u. Geldt, Straß-
burg. Preis Mt. 1.50; Seife-Eva
Mt. 0.75; Poudre-Eva Mt. 1.50;
Lait-Eva Mt. 1.50; bei Geld und
Zähringer, Friseur.



! Freude !

bereiten Sie Ihrer
Frau, wenn Sie ihr
Johns „Voll dampf“-
Waschmaschine

zum Geburtstage (event. auch
zu Weihnachten) schenken.
Ersparnis an Zeit, Seife und
Brennmaterial ca. 75 Prozent.
Lieferung auch auf Probe.

J. A. John, A.-L., Iversgehofen.

Niederlage in Wildbad

Carl Tubach.

Empfehle vorzügliche

Weiß- u. Rot- Weine

über die Straße, in verschiedenen
Preislagen. Bei Abnahme von 20
Liter das Liter schon zu 35 Pfg.

Fr. Kessler
Straubenberg.

Königl. Kurtheater.

Direktion: Intendantrat Peter
Siebig.

Donnerstag, den 3. August
geschlossen.

Freitag, den 4. August
Bei aufgehobenem Abonnement
Duzend-Karten ungültig.
Zum Benefiz für Herrn Regisseur
Hermann Gröffe.

Ein toller Einfall.

Schwan in 4 Akten von Carl
Laufs.

